

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Gemeinde - Otto - Straße 10, 101

Nummer 99

Freitag, den 19. August 1932

31. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentl. Sitzung

der Gemeindeverordneten

Freitag, den 19. August, abends 7,9 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsblatt im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, am 18. August 1932.

Der Vorsitzende.

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 18. August 1932.

Herrn Maurer und Hausbesitzer Ferdinand Großmann und Gemahlin, Bachbergstr., ist es heute Donnerstag vergangen, ihr 25 jähriges Ehejubiläum begehen zu können. Auch wir übermitteln hiermit dem Silber-Paar unseren herzlichsten Glückwunsch.

Die Gemeindeverordneten hielten nach längerer Pause am 12. August eine öffentl. Sitzung ab. Es wurde bekannt gegeben, daß der Verband der Ortskrankenkassen dahin wirkt, daß für Ottendorf-Okrilla 3 Arztstellen vorgesehen werden, und daß der Gemeinderat die Inangriffnahme des Krankenhauses erneut angeregt hat. Nachdem Untersuchungsberichte der staatl. Landesstelle für öffentl. Gesundheitspflege waren die entnommenen Milchproben in Bezug auf den Fettgehalt im allgemeinen einwandfrei, doch war in einigen Fällen Fettmangel festzustellen. Ueber den Stand der Wohlfahrtsvereinsarbeiten wurde auf mehrere Monate eingehend berichtet, dabei wurden die erhaltenen Beihilfen mit erwähnt. Als beschränkt und darauf mitzuteilen, daß am 31. Juli d. J. 156 Empfänger von Krisenunterstützung und 109 Bewerber von Arbeitslosenunterstützung vorhanden waren und daß demgegenüber die Gemeinde 497 Wohlfahrtsvereinsmitglieder zu unterstützen hatte. Es entfallen 104,6 auf 1000 Einwohner, im Landesdurchschnitt entfielen am 30. Juni auf 1000 Einwohner 59,8 Wohlfahrtsvereinsmitglieder, welche Zahl sich gegen Ende Juli nur unwesentlich vermindert haben wird. Die bedeutende Belastung unserer Gemeinde ist demnach offensichtlich. Nach einer Landesverordnung trat am 1. Juli für die Sparfassen und Girofassen infolgedessen eine bedeutungsvolle Änderung ein, als die genannten Kassen Anstalten des öffentlichen Rechtes mit eigener Rechtspersönlichkeit wurden. Die Kassen sind völlig unabhängig von der Gemeinde, die nach wie vor für die Verbindlichkeiten zu haften hat, zu verwalten. Das vorhandene Vermögen wird auf die Anstalten übertragen, also vom Gemeindevermögen getrennt. Waren die Einlagen schon früher einwandfrei gesichert, so wird diese Sicherheit durch die Neuordnung weiterhin verschärft und gesichert. Die Kassen werden von einem Verwaltungsrat verwaltet, der aus dem Bürgermeister als Vorsitzendem, seinem Stellvertreter, 4 Gemeindeverordneten und 2 Gemeindebürgern besteht. Für die Girokasse besteht außerdem ein besonderer Kreditausschuß, welcher sich aus dem Bürgermeister, seinem Stellvertreter, 2 Gemeindeverordneten, 2 Gemeindebürger und dem 1. Kassenschaten zusammensetzt. Die Gemeindeforderungen auf die Jahre 1929 und 1930 wurden auf Grund des recht günstigen Prüfungsberichtes des Revisionsverbandes einstimmig richtig gesprochen. Ebenso erfolgte Richtigsprechung für die gepflügte Wasserrechnung auf das Jahr 1930. Die ergänzten Bauverträge für den Bebauungsplan „Bachberggelände“ wurden angenommen und weiterhin beschlossen, den Erlös aus einem angekauften Bauparvertrag der Landesbauverwaltung in Höhe von 2000 RM. zur außerordentlichen Tilgung auf das bei der Landesversicherungsanstalt aufgenommene Wohnungsbaudarlehen zu verwenden. Von 8 Bauparverträgen der Gemeinde wurden bisher 2 ausgelöst. Ein Vorschlag des Bauausschusses, einen Teil der Bergstraße zu bebauen und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit das der Gemeinde gehörige Erdgrundstück in die Fluchtlinie einzurücken, fand Zustimmung. Den vorliegenden Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr erläuterte Herr Bürgermeister Richter in längerer Ausführungen. Der ordentliche Haushaltsplan deckt sich infolge durchgeführter weitgehender Sparmaßnahmen in Einnahme und Ausgabe während der über die Wohlfahrtsvereinsvereinsarbeiten aufgewandte Kosten bei 300000 RM. Bedarf und 176670 RM. Deckung einen Fehlbetrag von 123330 RM. erwarten läßt, dessen Deckung aus Beihilfen von Reich und Staat erfolgt wird. Im Laufe der Aussprache beantragte die

S.P.D. Fraktion, die Vergütung für die Ottendorfer Zeitung im Haushaltsplan zu streichen. Die bürgerliche Fraktion erklärte hierzu, daß sie dem Antrage nur zustimmen könne, wenn er auf alle Zeitungen ausgedehnt werde. Der Antrag der S.P.D. Fraktion wurde hierauf mit 10 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Haushaltsplan wurde sodann mit Stimmengleichheit abgelehnt, obwohl die Fraktionen nach ihren Erklärungen grundsätzlich für Annahme neigten. Die bürgerliche Fraktion hatte eine Erklärung abgegeben, nach welcher sie größte Verwunderung über die Vorkommnisse bei Abhaltung des Bezirksschwimmfestes der freien Turnerschaft ausspricht, Bewilligung weiterer Mittel für das Bad ablehnt und ihre Mitglieder aus dem Badausschuß zurückzieht. In einer ausgedehnten Aussprache wurde besonders seitens der Vertreter der S.P.D. Fraktion erklärt, daß man auf Ausgestaltung dieses Festes keinen Einfluß hatte und daß lediglich irrtümliche Auffassungen der Dresdner Zeitung vorlagen. Von bürgerlicher Seite wurde diesen Darlegungen widersprochen und besonders betont, daß die örtliche Leitung die Möglichkeit haben müßte, rechtzeitig berichtend einzuschreiten. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Das Sommerfest des Turnvereins „Jahn“ findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am 21. August im Garten des Goshof zum Hirsch statt. Weit über die Kreise der Mitglieder hinaus erfreut sich dieses Jahr das Vogel- und Preischießen, ohne das ja ein richtiges Sommerfest nicht sein kann, neben zahlreichen anderen Belustigungen für Jung und Alt, vonstatten gehen. Es ist wieder alles getan worden, um einen jeden Besucher, ob Klein oder Groß, etwas Abwechslung zu bieten und so für eine kurze Spanne Zeit dem Fröhsinn zu huldigen. Und nun zu diesem Sommerfest das richtige Sommerwetter und der Erfolg dürfte nicht ausbleiben.

Wie die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen mittelt, haben sich infolge des immer größer werdenden Kraftwagenverkehrs auf öffentlichen Straßen und Wegen die Unfälle dadurch gehäuft, daß auf Straßen stehende Leitern und Leiterstufen an- und umgefahren werden. Im Interesse des eigenen Unfallschutzes wird empfohlen, die Solme der Obstleitern und deren Gegenstagen in Höhe bis 1,50 Meter mit weißer Farbe zu streichen und über diesen Anstrich in Höhe von 30 bis 60 Zentimeter je ein rotes Feld anzubringen, wie dies bereits bei Eisenbahnstrahlen üblich ist. Auch dürfte das Hinterrad kleiner Schrankens mit einer Fahne auf der Pfäderseite vor und hinter dem Leiternbereich ebenfalls ein wirksamer Unfallschutz sein. Die Unfallverhütungsvorschriften der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegen bekanntlich auf jedem Gemeindeamt zur Einsichtnahme aus.

Keine Strohfleimen unter Hochspannungsleitungen aufbauen

Es kommt nicht selten vor, daß Strohfleimen in nächster Nähe oder sogar unmittelbar unter Hochspannungsleitungen errichtet werden, obwohl dadurch schwere Schädigungen für Menschen und Sachen herbeigeführt werden können. Die auf solchen Fleimen tätigen Arbeiter können leicht den Leitungen zu nahe kommen und so gesundheitslich schwer geschädigt oder sogar getötet werden. Außerdem besteht aber auch die Gefahr, daß durch den Wind Strohfleimen von den Fleimen in die Leitungen getrieben und dadurch Kurzschlüsse und Betriebsstörungen im Stromerzeugungsnetz verursacht werden. In der Erkenntnis dieser Gefahren schreibt die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 31. Juli 1928 einen Mindestabstand der Strohfleimen von den Hochspannungsleitungen von dreißig Metern vor. Es wird auf sein, diese Vorschrift genau zu beachten.

Dresden. Bestrafung eines Lehtherrn. Ein Sattlermeister, der es trotz wiederholter Aufforderung unterlassen hatte, mit seinem Lehrling einen ordnungsmäßigen Lehrovertrag abzuschließen, wurde, wie die Gewerbebehörde Dresden mitteilt, auf Antrag der Kammer von der unteren Verwaltungsbehörde mit einer Geldstrafe belegt. Da er trotzdem seinen Pflichten nicht nachkam, ergingen weitere Strafverfügungen und zuletzt rechtskräftige Beurteilung durch das Amtsgericht. Die verschiedenen Geldstrafen wurden wegen Uneinbringlichkeit in eine Haftstrafe von vierzehn Tagen umgewandelt.

Dresden. Hirschschlag. Im Arbeitsamt in Niederseiditz stürzte eine arbeitslose Frau aus Kleinzschadowitz plötzlich zu Boden. Die Frau, die einen Hirschschlag erlitten hatte, starb kurz darauf, trotzdem sich Samariter sofort um sie bemühten.

Rohwein. Verunglückte Autofahrer. Bei Warbach geriet nachts ein von Gdard kommender, mit zwei Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und überschlug sich. Der Gärtner Blumhagen aus Langebrück und sein Sohn wurden schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Beuten, Hühnerfarm niedergebrannt. Eine auf dem Gelände der ehemaligen Reinhardt'schen Ziegelei errichtete Geflügelfarm brannte nieder. 125 Hühner, 2 Gänse und 16 Tauben kamen in den Flammen um. Nur etwa 30 Hühner konnten gerettet werden, während weitere 30 notgeschlachtet werden mußten. Der Schaden soll sich auf etwa 1200 RM belaufen, jedoch durch Versicherung gedeckt sein.

Wittgenau. Diebstahl. Als in Saalau der Landwirt Rodding seinen Weizen vom Feld heimzuführen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß sämtliche Garben von unbekannten Tätern auf dem Feld ausgedroschen worden waren. Die Diebe hatten über fünf Zentner Weizen erbeutet.

Schon wieder eine Falschmünzerverfälschung ausgehoben. Schirgiswalde. Auf dem Schützenfest in Wilsdorf wurde von einer Arbeiterfrau aus Obergurig Falschgeld in Zahlung gegeben. Die Gendarmerie hielt die Frau fest und nahm eine Durchsuchung ihrer Wohnung in Obergurig vor, wobei man eine regelrechte Falschmünzerverfälschung sowie zahlreiche halbfertige Zweimarkstücke vorfand. Die Frau und ihr Ehemann wurden verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Schirgiswalde gebracht.

Penig. Ueber die Tätigkeit des Falschmünzers Scior wird noch bekannt, daß Scior die falschen 10- und 50-Pennig-Stücke in Glauchau, Burgstädt, Obergurig, Hohenstein-Ernstthal, Chemnitz, Wästenbrand, Pleiße und Bismarck veräußert habe. Die Falschstücke stellte er am späten Abend oder frühen Morgen in seiner Werkstatt her und erklärte Bekannten, die auf sein Treiben aufmerksam geworden waren, daß er an einer Erfindung arbeite. Seine Familie ahnte, was er trieb. Eine seiner Töchter wollte ihn schon früher anzeigen. Das Familienleben war seit längerer Zeit stark getrübt, da Scior ein Verhältnis mit der sehr ebenfalls verheirateten 21-jährigen Steiner aus Waldenburg unterhielt, die inzwischen wieder entlassen worden ist. Die Druckmaschine hatte Scior jeden Tag nach Beendigung seiner Arbeit aus Angst vor einer Hausdurchsuchung auseinandergenommen. Scior hat sich jetzt bereit erklärt, die Geschädigten, soweit er dazu in der Lage ist, zu befriedigen.

Gewitter und Hagelschlag im oberen Erzgebirge

Annaberg. Bei Temperaturen bis zu 30 Grad traten im oberen Erzgebirge plötzlich schwere Gewitter auf. Besonders zu leiden hatten Annaberg, Buchholz und Cummersdorf, wo das Unwetter etwa eine halbe Stunde dauerte. Der Hagel, der in ziemlich großen Stücken fiel, warzte das Getreide nieder, schlug das Obst von den Bäumen und richtete in den Gärten großen Schaden an. Der Schmelbach stieg in kurzer Zeit um 75 Zentimeter. An manchen Stellen lag der Hagel so hoch, daß er nach dem Unwetter in Gärten weggeschafft werden mußte.

Crimmitschau. Tödlicher Unfall. Unterhalb der sogenannten Krippe stieß ein Motorrad, auf dem sich ein Vater mit seinem Sohn befand, mit einer Radfahrerin zusammen, da diese plötzlich, ohne ein Zeichen zu geben, die Richtung änderte. Die beiden Motorradfahrer wurden bei dem Sturz erheblich verletzt. Der Vater mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er schweren Verletzungen erlegen ist.

Plauen. Ein geheimnisvoller Schuß. In der Nacht wurde in der Alten Deloniger Straße der 25 Jahre alte Bauarbeiter Walther Vorkurs aus Plauen mit einem Oberarmbruch aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Auf welche Weise der junge Mann den Schuß erlitt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig. Verzweifeltes Ehepaar. Aus einem Haus am Johannsplatz stürzte sich aus dem dritten Stockwerk die 28 Jahre alte Ehefrau des arbeitslosen Maschinenführers Th. Mit Verletzungen an Kopf, Brust und Arm wurde die Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht. Eheliche Zerwürfnisse sollen die Ursache zu der Verzweiflungstat sein. In der Weissenfeller Straße kam es zwischen Ehegatten zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf die 30jährige Frau von ihrem Mann tödlich bedroht wurde. Um sich in Sicherheit zu bringen, erlitt die Frau das Fensterbrett der im ersten Stock gelegenen Wohnung, um an der Hauswand entlang zu den Nachbarleuten zu gelangen; die Frau glitt jedoch aus und stürzte auf die Straße. Mit einem Knöchelbruch und Verstauchungen wurde sie dem Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. In den Alpen verunglückt. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, hatte die 43jährige Ehefrau des Oberbahnmeisters Zinn aus Gochwitz mit ihrem 17-jährigen Sohn und Bekannten von Wulpsnes im Stubaial eine Besteigung der Schaufelspitze unternommen. Beim Abstieg von der Hildesheimer Hütte geriet Frau Zinn mit ihrem Sohn in einen Stein Schlag, wobei ein großer Stein Frau Zinn an den Hinterkopf traf. Die Verletzung war so schwer, daß sie noch während des Transports zur Dresdner Hütte verstarb.

Leipzig. Tödlich verunglückt. Zwischen Bad Naußitz und Lauterbach fuhr beim Ueberholen der Felschermeister Georg Baum aus Otterwisch gegen einen Lastkraftwagen Baum wurde überfahren und war sofort tot.

Frau Sorge in den Vereinigten Staaten.

Börsenhäufte und Arbeitslosennot.

Die Börsenpapiere in Newyork fahren fort zu steigen. In der Wallstreet herrscht nach wie vor freundlich die Stimmung, die Hausiers sind, zum erstenmal seit vielen Monaten, in bester Laune, jubelnd rufen sich die Leute zu: „Es geht aufwärts!“ Ja, es geht auf der Börse aufwärts. Aber nicht nur der Börsenindex steigt, auch die Arbeitslosenkurve zeigt dieselbe Entwicklung. Auch sonst zeigen weder Handel noch Industrie eine Besserung. Möge die Wallstreet noch so viel von der neuen Wera der Prosperität sprechen: die Wirklichkeit sieht nicht danach aus.

Das Land, das so viele berüchtigte Reforme aufgestellt hat, kann nach wie vor für sich in Anspruch nehmen, das Land des größten Elends mitten im größten Ueberschuß zu sein. Die offizielle Arbeitslosenzahl hat die 12-Millionen-Grenze überschritten. In Wirklichkeit ist das Arbeitslosenheer noch größer, wobei die Kurzarbeiter nicht mit einkalkuliert sind. Alles in allem, die Familienmitglieder mitgerechnet, sind rund 50 Millionen Menschen in U. S. A. auf Unterstützung angewiesen — bei einer Gesamtbevölkerung von 122 Millionen. Diese Unterstützung aber fehlt nunmehr so gut wie völlig. Präsident Hoover lehnt nach wie vor die Einführung einer Arbeitslosenversicherung ab. Die Mittel der Privatwohlfaht sind aber völlig erschöpft. Auch die Gemeinden haben kein Geld. Die einzelnen größeren Städte haben die Zahlungen eingestellt, von den kleineren gar nicht zu reden.

In seiner großen Wahlrede, die Hoover kürzlich gehalten hat, hat er verkündet, daß niemand in U. S. A. Hunger leide. Der Offene Brief an Hoover, veröffentlicht in der angesehensten amerikanischen Wochenchrift „Nation“, ist weniger zuversichtlich. Dieser Brief, der im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt hat, ist eine einzige

Anlage gegen Hoover und zugleich die ernsteste Mahnung an das Weiße Haus, die je in der amerikanischen Verfassung laut geworden ist. Es ist ein menschliches Dokument, aus dem zu ersehen ist,

daß das Elend in U. S. A. noch entsetzlicher und noch größer ist, als dies in Europa noch bis zuletzt vermutet werden konnte.

Die „Nation“ beschuldigt Hoover, nicht zu wissen, was in U. S. A. vorgeht, ja es nicht wissen zu wollen. Alles, was Hoover sagt und tut, zeugt davon, daß er wirklich leitsüchtig geworden sei.

Der Veteranenmarsch auf Washington, der auf eine kriegsmäßige Art liquidiert wurde, wiederholt sich in dieser oder anderer Gestalt fast in jedem amerikanischen Staat. In Indiana erschienen vor dem Parlamentsgebäude 800 Mann. Sie forderten Brot und erklärten, daß im Falle einer Verweigerung sie zum zweiten Male erscheinen würden, aber nicht 800, sondern 300 000köpfig. Sie sagten, es gäbe für sie nur zwei „Auswege“: Massentod oder Selbstmord. Ähnliche Szenen spielten sich und spielen sich immer wieder in den anderen Staaten ab. Die Stadt St. Louis meldet 13 000, die nicht minder reiche Stadt Detroit 18 000 Familien, die in diesen Tagen obdachlos geworden sind und denen das letzte Stück Brot wegen Mangel an Geld verweigert werden mußte.

Dies ist der Hintergrund, auf dem sich die Newyorker Börsenhäufte abspielt. Dies ist zugleich der Hintergrund der Wahlkampagne, die mit täglich wachsender Erbitterung ausgekämpft wird. Die Not in U. S. A. ist groß und wird mit jedem Tage größer. Die Amerikaner haben schon aufgehört sich zu fragen, wohin dies noch führen wird.

Aufruf für die Hindenburg-Spende.

Gehirntat Duisberg, Franz von Mendelssohn, Landesdirektor von Winterfeldt-Mentlin und andere der Wirtschaft nahestehende Mitglieder des Kuratoriums der Hindenburg-Spende veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie anlässlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten zur Förderung der Hindenburg-Spende auffordern. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Helfen Sie uns durch Ihren Beitrag, Hindenburg zu seinem 85. Geburtstag die Möglichkeit zu schaffen, auch weiterhin der erste Helfer seiner nothleidenden Kriegsgenossen zu sein. Stärkt seine Stiftung! Helft Hindenburg helfen!“

Parlamentarischer Auftakt im neuen Reichstag.

Berlin, 16. August. Die parlamentarischen Arbeiten im neuen Reichstag sollen noch in dieser Woche beginnen. Die sozialdemokratische Fraktion hält am Freitag, dem 19. August, vormittags ihre erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die Besprechung der politischen Lage sowie die Beratung der im Reichstag einzubringenden Anträge und Gesetzentwürfe, deren wesentlicher Inhalt bereits bekannt ist.

Am Sonnabend, dem 20. August, findet eine allgemeine Fraktionsführerbesprechung statt, bei der die notwendigen Änderungen im Reichstagsgebäude beraten werden sollen, die sich aus der völlig veränderten Zusammensetzung des Hauses ergeben.

Noch keine Arbeitsdienstpflicht.

Berlin, 17. August. In der Presse ist behauptet worden, die Reichsregierung beabsichtige, den freiwilligen Arbeitsdienst für bestimmte Jahrgänge der Arbeitslosen in eine Arbeitsdienstpflicht umzuwandeln. An zuspätkommender Stelle ist davon nichts bekannt, daß jetzt schon die Umwandlung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Arbeitsdienstpflicht beabsichtigt sei. Der freiwillige

Arbeitsdienst habe sich bisher sehr bewährt, so daß es noch immer ungewiß sei, ob und wann die Umwandlung des freiwilligen Arbeitsdienstes in eine Arbeitsdienstpflicht in Frage komme.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Reichsbank über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, das nunmehr beschleunigt aufzusetzen der Reichspräsident das Kabinett aufgefordert hat, sind fortgesetzt worden. Es handelt sich übrigens nur um das schon vor längerer Zeit beschlossene Projekt, durch das früher eingeleitete Maßnahmen überhaupt erst einmal fortgesetzt werden sollen. Für die Durchführung dieses Projektes werden 335 Millionen RM. gebraucht, von denen 135 Millionen schon begeben sind. Um die fehlenden 200 Millionen also geht es bei den gegenwärtigen Verhandlungen. Sie verteilen sich folgendermaßen:

Für Siedlung	50 Millionen
für den Straßenbau	50
für den Wohnungsbau	30
für Oberbauarbeiten der Reichsbahn	23
für den Rügendam	18
und als Abwratsprämien	12

Wenn die Verhandlungen um diese 200 Millionen, die zu Befürdungen wegen des Status der Reichsbank keinen Anlaß geben könnten, trotzdem Gerüchte und Erörterungen über Differenzen zwischen der Auffassung der Reichsregierung und des Reichsbankpräsidenten und über einen möglichen Konflikt ausgelöst haben, so deshalb, weil an die Regierung Projektentwickler herangetreten sind, die einer Milliarden-Aktion in Verbindung mit Geldschöpfungstheorien das Wort reden, wie sie schon seinerzeit beim Kabinettswechsel heftig propagiert und vom Reichsbankpräsidenten immer als unvereinbar mit der Sicherung der Währung kategorisch abgelehnt worden sind. Immerhin besteht auch jetzt die Reichsbank auf Bedingungen. An sich wäre das wegen der 200 Millionen kaum nötig, aber die Reichsbank will für alle Zukunft die absolute Grenze zwischen Arbeitsbeschaffungs- und Wirtschaftsanturdungsprojekten auf der

einen und dem Währungsschutz auf der anderen Seite grundsätzlich festlegen. Die Reichsbank verlangt, daß die Gelder unzweifelhaft produktiv verwendet werden und daß die von den Trägern der Arbeit ausgehenden Risiken so gut sein müssen, daß sie von der Reichsbank ohne Risiko redestontiert werden können.

Um den Umbau der Reichswehr.

Berlin, 17. August. Von einer amerikanischen Agentur und dann auch von der französischen Botschaft sind Meldungen verbreitet worden, wonach deutsch-französische Verhandlungen über den Umbau der Reichswehr in den in der Rundfunkrede des Reichswehrministers v. Schleicher ange deuteten Sinne unmittelbar bevorstünden. Gegenüber diesen Gerüchten verbreitet Havas ein aus Berlin datiertes Dementi, zu dem nur jedoch gefügt werden kann, daß die Klärung der politischen Lage in Deutschland insofern mit solchen außenpolitischen Verhandlungen nichts zu tun haben würde, als es sich bezüglich der Probleme der Abrüstungskonferenz in Deutschland kaum um zweierlei Meinungen handelt. Zur Sache selbst kann gesagt werden, daß die schon in Genf während der Abrüstungskonferenz geäußerten Fäden auch nach der Verjagung der Konferenz nicht abgerissen sind, wenn auch die diplomatische Fühlungnahme in den letzten Wochen etwas lockerer geworden sein mag.

Die Hebearbeiten an der „Niobe“.

Kiel, 17. August. Die Hebearbeiten an der „Niobe“ werden ausgedehnter und weiter sehr begünstigt. Bei fast völliger Windstille herrscht glatte See. Da es sich herausgestellt hat, daß die vorgelagerte Sandbank einen steilen Abfall zur Fahrtrinne hat, auf der das Wrack nicht herausgebracht werden kann, so ist das ganze Hebesystem — bestehend aus den durch Quertreiber verbundenen Hebeschiffen, die mit je fünf armdicken Stahltrifflern den Schiffkörper der „Niobe“ zwischen sich tragen — in der vergangenen Nacht weiter in die Fahrtrinne verholt worden. Das Hebesystem wird jetzt weiter in die Heilendorfer Bucht hineingeschleppt, wo der Meeresboden flacher ansteigt. Allerdings muß dabei die moralische Beschaffenheit des Bodens in Kauf genommen werden. Die Arbeiten gehen so vor sich, daß die beiden Bergelichter voll Wasser gefüllt werden, damit die Hebetrossen fester angezogen werden. Darauf werden die Leichter wieder leergepumpt. Sobald die „Niobe“ dadurch etwas angehoben ist und sich in schwimmendem Zustande befindet, wird der Schlepper „Simson“, dessen Anker von dem Bremer Schlepper „Capella“ tiefer in die Heilendorfer Bucht hineingefahren wird, das ganze System näher zum Lande ziehen. Die „Niobe“ liegt gegenwärtig in etwa acht Meter Wassertiefe. Von Bord der Bergungsschiffe sieht man zwischen den Hebeschiffen die „Wille“ und „Kraft“ einen hellen Schimmer im Wasser. Das dunklere Wasser zeigt eine gebrochene Krümmung der Wellen, Luftblasen steigen auf und in der Mitte kommen auch Delphinen an die Oberfläche. Heute früh gegen 7 Uhr war der Klüverbaum der „Niobe“ kurze Zeit sichtbar. Gleich darauf sank das Wrack aber tiefer in den Bodenschlamm ein. Mit der Bergung der „Niobe“ ist voraussichtlich erst in der kommenden Nacht zu rechnen.

Aus aller Welt.

* **Kommunistische Zusammenrottungen in Berlin.** Ein Verlester. In den Abendstunden des Dienstags kam es an elf verschiedenen Stellen der Stadt Berlin zu Zusammenrottungen von Kommunisten, die gegen die Reichsregierung und die Notverordnungen demonstrieren wollten. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen und nahm etwa 25 Personen fest. In einem anderen Zwischenfall kam es im Norden Berlins in der Weidenburger Straße, wo ein Polizeibeamter von mehreren Männern überfallen wurde.

* **Todesopfer der Berge.** In der Dreitorspitz im Weststeingebirge stürzte gestern der Augsburger Student Koluch tödlich ab. Im Karwendelgebirge verunglückte der Münchner Kappold gleichfalls tödlich.

* **Neue Abstürze in den Bergen.** Außer den gemeldeten tödlichen Abstürzen im Kaisergebirge und an der Kumpenwand werden noch drei weitere tödliche alpine Unfälle



(Nachdruck verboten.)

Peterka unterbricht ihn durch eine Handbewegung. Er hat wieder den Namen „Blane“ zwischen den Worten des anderen zu hören geglaubt. Er erträgt das nicht. Er hat lächerlicher Weise noch immer gehofft. Er hat sich bemüht, an einen Irrtum zu glauben. An eine Augenlähmung.

„Es ist gut. Gegen sieben Uhr also. Vielleicht bitten Sie noch darum, vorläufig das Haus zu umstellen und mit den entscheidenden Maßnahmen — bis gegen elf Uhr abends zu warten. Es bedeutet ja wohl kaum noch ein Risiko.“

Reubert vermeidet es, Peterka anzusehen. Er versipart wieder das ungewohnte Mitleid wie gestern abend, als er Wellenkamp am Tisch sitzen sah.

„Nein — es bedeutet kaum noch ein Risiko —“ wiederholt Reubert leise. „Ich werde Wellenkamp von jetzt an keine Minute mehr aus den Augen verlieren. Ich habe mich gleich heute morgen mit dem Büro in Verbindung gesetzt und einige meiner Leute an die beiden Ausgänge postiert. Übrigens glaube ich nicht, daß Wellenkamp bis jetzt irgendwelchen Verdacht geschöpft hat.“

Peterka gibt keine Antwort. Er streift mit seiner großen dreiten Hand über den Rand des Schreibtisches, auf dem ein Bild Blanes steht. Es sieht aus, als wolle er das Bild wegwischen.

„Es ist gut —“ sagt er nach einer langen Weile. „Heute abend um sieben also.“ Und ausbleichend in verändertem Ton:

„Gehen Sie hier durch die Terrasse, damit niemand Sie aus dem Hause treten sieht.“

Der Gärtnergehilfe Reubert arbeitet wieder an seinem Rosenbeet. Der Tag ist still und heiß, und Petermann ist schlechter Laune, weil er für den Nachmittag schon wieder ein Gewitter prophezeit. Außerdem ist Petermann der Ansicht, daß Reubert jetzt bisweilen Reizung verliert, sich von seiner Arbeit zu drücken. In es zum Beispiel angängig, den Spaten fast eine Viertelstunde vor der Zeit in die Erde zu stecken und Mittag zu machen?

Petermann sucht Reubert, um ihn zur Rede zu stellen, aber der Gehilfe ist spurlos verschwunden. In der Garage bafelt Rowat an dem großen Auto, Petermann fragt nach

Reubert; aber der Chauffeur hat nichts von Reubert gesehen.

„Was nicht in Ordnung, wie?“ fragt Petermann menschenfreundlich.

„Nur eine Kleinigkeit,“ antwortet Rowat; er packt schon sein Handwerkzeug zusammen und geht dann mit Petermann nach dem Gärtnerhaus, um sich die Hände zu waschen. Reubert steht sie durch das Fenster kommen.

Er steht in Wellenkamps Zimmer; in dem die Schreibunterlage von gestern abend unbegrifflicher Weise mitten auf dem Tische liegen geblieben ist. Er hat einen kleinen Handspiegel mitgebracht; er hält ihn schräg über das weiße Gesicht.

„Herrn Lorenz Peterka“ liest er verwundert. Die Schriftzüge sind deutlich zu erkennen. Es ist kein Irrtum möglich.

Der Spiegel gleitet in die Tasche zurück. Wellenkamp und Petermann sind schon bei den Tabakspflanzen, und Reubert hat Eile, das Zimmer zu verlassen. Er hat auch keine Zeit mehr, die Tür mit dem Radschloß zu verschließen.

Wellenkamp ist überrascht, als er die Tür offen findet. Er hält die Hand aus der Kinnle, überlegt mit gerunzelter Stirn. Er ist ganz sicher, die Tür verschlossen zu haben. Es ist eine vorfichtige Angewohnheit von ihm; er erinnert sich, daß der Schlüssel auf die Erde gefallen war, ehe er ihn einsteckte. Es gibt also einen Menschen, der das Zimmer in seiner Abwesenheit mit einem Radschloß geöffnet und betreten hat. Reubert ist dieser Mensch. Es wäre nicht erst nötig, auf dem Haargarnetypisch des Zimmers ein paar winzige Erdklümpchen aus der frischgegrabenen Erde des großen Rosenbeetes zu entnehmen.

Reubert ist dieser Mensch. Reubert ist ein Diebstahl, der ihn beobachtet!

„Ich muß mich eilen —“ denkt er nur. „Ich habe keine Zeit zu verlieren.“

Wellenkamp hat das Auto für Fräulein Peterka für zwei Uhr in Bereitschaft halten sollen. In letzter Minute wird der Befehl jedoch geändert: Fräulein Peterka fährt mit einem Mercedes. Es geschieht angeblich deswegen, weil Herr und Frau Peterka den großen Wagen für eine Tour nach Potsdam benutzen wollen. Zulegt wird auch diese Fahrt wegen einer letzten Unpäßlichkeit von Frau Peterka wieder aufgegeben.

Von dem Augenblick an, in dem Fräulein Peterka davongefahren ist, bis gegen sechs Uhr abends verläßt kein Mensch das Peterkasche Grundstück.

Vom Gärtnerhaus aus wird ein längeres Telefongespräch zwischen Wellenkamp und Griesinger geführt.

„Heute abend also zwischen sechs und sieben,“ sagt Griesinger am Schluß. Und Wellenkamp wiederholt: „Ja — heute abend.“

Gegen sechs Uhr schlendert Wellenkamp, die Hände in den Taschen, an dem großen Rosenbeet vorbei. Petermann und sein Gehilfe sind eben im Begriff, Feierabend zu machen. Der Gehilfe hat hart gearbeitet; seine Stirn ist mit Schweißtropfen bedeckt.

„Wellen Sie eine Zigarette, Reubert?“ fragt Wellenkamp gönnerhaft, ohne Rücksicht auf das unwillige Strunzeln des alten Petermann. Reubert nimmt die Zigarette. Seine Hand streift dabei die des anderen, er spürt deutlich dabei das selbe Zurückschrecken Wellenkamps.

„Ich muß noch einmal mit dem kleinen Wagen in die Stadt,“ sagt Wellenkamp. „Ich habe im Hause schon Bescheid gegeben. Ich bin in einer Stunde zurück.“

Er schlendert langsam durch die Allee zur Garage hinüber. Reubert wirft die eben angerauchte Zigarette auf den Rasenweg, rafft Spaten und Geräte mit einer einzigen Handbewegung zusammen, läuft quer über den Rasen, um Wellenkamp den Weg abzuschneiden. Die schimpfende und polternde Stimme des alten Petermann ist hinter ihm her.

Reubert hört sie gar nicht mehr. Er tritt Wellenkamp freundlich in den Weg.

„Es ist mit eben eingefallen — ich möchte seit drei Tagen notwendig in die Stadt. Petermann gönnt einem ja keine Zeit für seine Besorgungen. Wäre es Ihnen recht, wenn ich mitkame, Rowat?“

Wellenkamp sieht ihn sonderbar ruhig an. Seine Augen sind starr.

„Ich habe selbstverständlich nicht das geringste dagegen,“ antwortet er etwas heiser. „Dauert es Ihnen bis Sie sich fertiggemacht haben? Ich werde auf jeden Fall auf Sie warten, Reubert.“

Reubert legt die Allee hinunter in die Richtung der Gärtnerwohnung, ruht atemlos ein paar Worte durchs Telefon, schlendert die mit Erde bedeckten Schuhe mitten ins Zimmer, läßt unter der Leitung einen dicken, spritzenden Wasserstrahl auf seine Hände niederplagen. Es dauert nur Minuten — aber als er den Rasen umlegen will, zerbricht er den Kratzenknopf. Er wirft Knopf und Kratzen von sich, reißt eine Windjade vom Hals, die er auf dem Wege zur Garage oben am Halse schließt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein romantischer Mord in Paris.

Liebestragödie eines angeblichen Bourbonen-Prinzen.

Paris, 16. August. In einem Pariser Hotel wurde am Dienstagmorgen ein angebliches Mitglied des Hauses Bourbon, Prinz Edgar von Bourbon, von seiner Geliebten, einer aus Saragossa (Spanien) gebürtigen 37-jährigen Condalera Frau-Soler mit dem Rasiermesser ermordet. „Prinz Edgar von Bourbon“, der bereits im 62. Lebensjahre steht, unterhielt mit der Frau schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Beide trafen sich regelmäßig in einem kleinen Gasthof im Innern der Stadt, wo seine Geliebte seit Juni 1931 ein Zimmer bewohnte. Als der Hotelbesitzer am Dienstagmorgen das Zimmer betrat, um, wie üblich, Ordnung zu machen, fand er den „Prinzen“ mit durchschnittenen Kehle auf dem Fußboden, während seine Geliebte spurlos verschwunden war. Polizeiliche Ermittlungen haben jedoch keine näheren Anhaltspunkte über die Ursache des Dramas erbracht. Erst gegen Mittag stellte sich die Mörderin der Polizei. Beim Verhör erklärte sie, in Notwehr gehandelt zu haben, da der Prinz sie unter Bedrohung mit dem Rasiermesser zwingen wollte, ihm zu folgen. Nach den Untersuchungen der Kriminalpolizei scheint es dagegen festzustehen, daß der Prinz im Schlaf im Bett ermordet und dann bis zum Teppich geschleppt worden ist.

„Prinz Edgar von Bourbon“ ist der Sohn der Prinzessin Alice de Bourbon und eines unbekannten Vaters. Er war zunächst mit einer Amerikanerin Clara de Coffe verheiratet, von der er sich vor einigen Jahren scheiden ließ.

Der „Bourbonprinz“ ein Hochstapler.

Paris, 16. August. Ueber die Persönlichkeit des ermordeten angeblichen „Prinzen Edgar von Bourbon“ gibt die österreichische Gesandtschaft in Paris nunmehr Auskunft. Danach tauchte im Jahre 1910 in Wien zum ersten Male ein angeblicher Prinz Edgar von Bourbon auf, der aus Kempten eingereist war und sich als Rentier ausgab. Er reiste später mit dem angeblichen Ziel Gent ab. Die Wiener Polizei wurde sofort auf ihn aufmerksam, weil er sich als Verwandter des Hauses Habsburg ausgab. Nach

diesem kurzen Aufenthalt fand man die Spur des „Prinzen“ erst im Jahre 1913 in Triest und Triume wieder, wo er mehrere Betrügereien begangen haben soll. Er gab sich teilweise als Oberst des amerikanischen Heeres oder als General der türkischen Armee aus. Er betonte verschiedentlich seine legitimen Ansprüche auf den albanischen Thron. Er erklärte ferner, aus Österreich nur einen einzigen Bezugs dieses Namens gibt. Seine angebliche Verwandtschaft mit dem Hause von Bourbon „scheint vollkommen unbegründet“.

Im Verlaufe ihrer Aussagen erklärte die Mörderin, daß ihr Geliebter sehr starken Anteil an den letzten spanischen Aufständen genommen habe.

Die Persönlichkeit des ermordeten Bourbonen.

Paris, 16. August. Den Ermittlungen der Polizei ist es in den Nachmittagsstunden des Dienstag doch noch gelungen, den Wohnort des von seiner Geliebten ermordeten „Bourbon-Prinzen“ ausfindig zu machen. Er wohnte bei einem seiner engsten Freunde, einem Pariser Architekten Bréost. Der Architekt gab an, daß der Ermordete ein natürlicher Sohn des ehemaligen Kaisers Franz Joseph mit der Prinzessin Alice von Bourbon gewesen sei. Erst nach dem Kriege, als sämtliche Kronüter in Oesterreich beschlagnahmt wurden, habe er sich nach Paris zurückgezogen.

Die Liebestragödie des angeblichen Prinzen von Bourbon.

Paris, 16. August. Die polizeilichen Untersuchungen in der von der hiesigen Presse groß aufgemachten Liebestragödie des angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon haben zu der Feststellung geführt, daß die Geliebte dem 67-jährigen während des Schlafes in seinem Bett mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hat. Augenblicklich ist man bemüht, festzustellen, woher der Ermordete seinen Lebensunterhalt bestritt und wo er in Paris wohnte. Nach der in seiner Tasche aufgefundenen Adresse ist er vollkommen unbekannt. Auch ist er nicht „Prinz“, obwohl er sich so bezeichnet haben mag. Er ist, soweit man feststellen konnte, Träger des Namens, aber nicht Mitglied des Hauses Bourbon.

das ganze Dorf ausbreitete. 30 Bauernhäuser brannten nieder, 14 Personen wurden vermisst.

Der Doambo-Häuptling Impumbo entkommen. Wie aus Windhut gemeldet wird, hat die Strafexpedition der südafrikanischen Regierung einen Großangriff auf den Areal des widerpenigen Doambo-Häuptlings Impumbo ausgeführt, an dem sich Bombenflugzeuge und Panzerwagen beteiligten. Impumbo gelang es jedoch, zu fliehen. Verluste wurden nicht verzeichnet. Die einzigen Verwundungen wurden durch einen aufgeschuhten Bienschwarm hervorgerufen, der die Mannschaft eines Panzerwagens angriff und ihr heftige Stichwunden zufügte.

Der Langstrecken-Welltreffordflieger schwer verlegt. Wie aus Springfield (Massachusetts) gemeldet wird, ist dort der Inhaber des Welltreffords im Langstreckenflug Russell Boardman aus rund 300 Meter Höhe mit seinem Flugzeug abgestürzt. Der Flieger wurde dabei schwer verletzt. Bekanntlich hatte er im vergangenen Jahr ohne Zwischenlandung die Strecke New York-Toronto zurückgelegt und damit den Welltrefford im Langstreckenflug an sich gebracht.

Etwa hundert Personen ertranken. Aus Bomban wird gemeldet: Eine Giftschlange verurteilte bei Nepani in Kolapur das Kentern eines Fährbootes und führte dadurch den Tod von etwa hundert Menschen herbei. Die Fährer stieß bei der Überquerung eines überschwemmten Flusses mit einem schwimmenden Baum zusammen, auf dessen Zweigen eine große Giftschlange in das Boot herüberkroch. Die Fahrgäste wurden in eine derartige Panik versetzt, daß sie alle nach einer Seite des Bootes stürzten, so daß dieses sofort kenterte. Die etwa hundert Fahrgäste fanden den Tod durch Ertrinken.

Schwerer Verkehrsunfall. — Ein Toter, mehrere Schwerverletzte. In der Nacht von Montag zu Dienstag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Rattowik und Wisnardschütten ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit 20 Personen besetztes Landauto, das von einem Ausflug heimkehrte, stieß mit einem Personentraktorwagen zusammen. Ein Polizeibeamter wurde auf der Stelle getötet und mehrere Personen schwer verletzt.

Gronau in Westkanada. Wie aus Edmonton in der westkanadischen Provinz Alberta gemeldet wird, ist Gronau mit seinen Begleitern am Dienstagmorgen auf dem See Lac la Piche gewässert. Dieser See liegt etwa 200 Kilometer nordöstlich von Edmonton. Nach Ergänzungen des Brennstoßes will er nach Prince Rupert in Westkanada weiterfliegen.

Unglaubliche Bluttat in Ottweiler. In Ottweiler wurde in der Sonntagsnacht eine grauenhafte Bluttat ausgeführt. Zwischen einigen jungen Leuten entstanden Streitigkeiten. Einer der Beteiligten wurde mit einem Säurhaken bewußtlos geschlagen. Als er wieder zu sich kam, mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben. Bei der Rückkehr vom Arzt wurde er wieder angegriffen. Mit einer Art erhielt er wichtige Schläge auf den Kopf. Der Schädel wurde an mehreren Stellen zertrümmert. Weiter erlitt der Angegriffene schwere Verletzungen am Oberkörper und an der Hand. Eine Hand wurde ihm buchstäblich abgeschlagen. In hoffnungslosem Zustand wurde der tödlich Verletzte dem Krankenhaus zugeführt.

Große Waldbrände in Südrussland. Aus Südrussland werden infolge der anhaltenden starken Trockenheit wieder eine ganze Reihe ausgebreiteter Waldbrände gemeldet. Bei Marielle stehen 100 Hektar Wald in Flammen, gegen die die Feuerwehr und die Gendarmerie bisher vergebens angeknüpft haben. Mehrere Dörfer sind aufs äußerste bedroht. Militär hilft der Bevölkerung, ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

Französisches Schnellboot gesunken. — 22 Tote. Aus Paris wird gemeldet: Ein Schnellboot der Compagnie Generale Aeropostale, das den Dienst zwischen Natal und Dakar versieht und am Sonnabend dort einlaufen sollte, ist nach einer hier eingetroffenen Meldung in einem heftigen Sturm untergegangen. Die Besatzung, die sich aus dem Kapitän und 21 Mann zusammensetzte, soll den Tod in den Wellen gefunden haben.

Japanischer Dampfer nach Zusammenstoß gesunken. — 19 Tote. Die beiden japanischen Dampfer Nishikuni Maru und Hida Maru stießen in der japanischen Inlandsee in dichtem Nebel zusammen. Die Nishikuni Maru sank sofort, 19 Menschen ertranken; die übrigen wurden von der Hida Maru gerettet, die mit einer leichten Beschädigung des Bugs davonkam.

Wendet. Wie die „Deutsche Bergwacht“ mitteilt, ist im Karwendel der Münchner Tourist Rappold tödlich abgestürzt. Am Montag ist an der Dreifortspitze im Weltersteinsberg der Augsburger Emanuel Rappold tödlich verunglückt. Nach der „Münchner Telegramm-Zeitung“ soll ein dritter Tourist, ein 14 Jahre alter Volkshaussohn aus München, im Jagsttal abgestürzt und getötet worden sein. Bei den am Großglockner am Sonnabend tödlich verunglückten deutschen Touristen handelt es sich um zwei Touristen aus Bergschönau, Mittelhuber und Leitner, sowie um den Beamten der österreichischen Bundesbahnen Epp aus Wien.

Gewitterschäden in der Magdeburger Börde. In den Epochenstunden des Montag wurde die Magdeburger Börde erneut von schweren Gewittern heimgesucht, die nicht unerheblichen Schaden anrichteten. So schlug in der Kleinschönebener Feldmark der Blitz mehrfach in große, für die Felderfabrik ausgedroffene Strohdriemen ein. Rieselgeschosse und Feuerhühen leuchteten weit in die Nacht hinaus. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend waren in kürzester Zeit an der Brandstelle erschienen, ohne jedoch die Vermeidung der großen Strohvorräte verhindern zu können. Der Schaden ist beträchtlich. — In Hohenwarleben vernichtete die Scheune des Landwirts Brandt durch Blitzschlag. Große Centovorräte wurden dabei gleichfalls in Rauch der Flammen. Auch in diesem Falle ist dem Besitzer großer Schaden zugefügt worden.

Devotensmuggler an der holländischen Grenze festgenommen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum Sonntag im Jollami-Freundort Haar bei Nordhorn ein Kraftwagen aus Hamburg angehalten. Bei dem Führer, dessen verdächtiges Benehmen eine eingehende Durchsuchung zur Folge hatte, wurden verstreut 17 200 Mark in angeordnet über die Grenze schaffen wollte. Der Kraftwagen und das Geld sind beschlagnahmt, der Führer und seine Begleiterin in Haft genommen worden. Die sofort

eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Autoführer nur Helfershelfer war, der die Devotien im Auftrage einer Frau aus Hamburg nach Amsterdam bringen sollte. Der Autoführer wurde in Haft behalten, während seine Begleiterin am Montag wieder aus der Haft entlassen werden mußte, da Anzeichen einer Mittäterschaft von ihr nicht festgestellt werden konnten.

Zwei Todesopfer von Grubenunfällen. Aus Hindenburg (Oberschlesien) wird gemeldet: Auf dem „Glück-Schacht“ wurden während der Nachtschicht durch Zusammenstoßen eines Teiles der Stollen der Zimmerhauer Wilhelm Polojek und der Häusler Joachim Gnos aus Jaborec getötet. Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich auf der Sosniska-Grube in Gleiwitz, wo der Häuer Otto Hennig aus Sosniska durch herabstürzende Kohlenmassen schwer verletzt wurde.

Schweres eigenartiges Straßenbahnunglück in Wien. 20 zum Teil sehr schwer Verletzte. Auf der Linie D der Wiener Straßenbahn ereignete sich am Dienstagabend ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem 20 Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Von einer entgegenkommenden Straßenbahn war ein Fahrgast abgesprungen und überquerte hinter dem Wagen die Straße. Im ihn nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer des anderen Straßenbahnzuges scharf. Da gerade an dieser Stelle sich eine Weiche befand, entgleisten der Trieb- und der Anhängewagen. Der Triebwagen fuhr über den Bürgersteig in eine Gasleitmauer, die umstürzte und das Dach des Wagens durchschlug. Der Anhängewagen wurde gegen einen Pfeiler geschleudert, der ebenfalls umstürzte. Der Wagenführer wurde zusammengequetscht und ernstlich verunmündet. Fünf andere Personen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Verletzten befindet sich auch der Fahrgast, der das Unglück verursachte.

Ein Ort durch Feuer zerstört. — 14 Vermisste. Aus Kraslaw wird berichtet: Im Orte Solzy (Gouvernement Pflow) brach am Montag ein Feuer aus, das sich bald über



In Erprobter Hand.
Kampfer von Gorbunow
(Nachdruck verboten.)

Nach fünf Minuten steht er wieder in der Garage. Fünf Minuten sind immerhin Zeit genug, um von einem verweilenden Verbrecher zur Flucht benützt zu werden.

Reubert ist verwundert als er Wellensamp gelassen und ohne besondere Eile an dem kleinen Zweiflüßler hantieren sieht.

„Sie haben sich aber mächtig beeilt, Reubert.“ sagt Wellensamp mit deutlichem Spott in der Stimme. „Hatten Sie Angst daß ich fortfahren würde, ohne Sie abzunehmen?“

Reubert flüchelt ohne Antwort in den Wagen. Sein Atem geht noch rasch und stockwerk; seine Hände zittern, seine Stirn ist mit Schweiß bedeckt.

Der Wagen setzt sich in Bewegung.

„Wohin wollen Sie, Reubert? Darf ich Sie irgendwo absetzen?“

„Leipzigstraße.“ antwortet Reubert kurz und leidend.

Der Wagen fährt die Allee hinunter; das breite Motorrad schiebt sich.

Ein Motorradfahrer wartet irgendwo in der Nähe des Ausgangs und fährt dann in gemäßigtem Tempo hinter dem Zweiflüßler her. Wellensamp wendet den Kopf. Er bemerkt den Motorfahrer, lächelt.

„Sie sind ein vorsichtiger Mann, Reubert. Und Sie sind gleichzeitig ein mutiger Mann.“

„Wir meinen Sie das, Nowak?“

„Denken Sie einmal nach! Ich nehme an, Sie wissen einiges von mir, das Ihnen diese Fahrt zu werten als ein besonderes Ereignis erscheinen lassen muß.“

Wellensamp spricht in einem ruhigen, fast gleichgültigen Ton. Seine Hände liegen fest am Steuer. Sein Auge ist scharf und unbewegt. Uplächlich läßt er den Kopf zur Seite schwenken.

„Wieviel wissen Sie von mir, Reubert?“

„Es nützt Ihnen nichts Herr Wellensamp, die Polizei ist benachrichtigt.“ bemerkt Reubert lakonisch.

Der Wagen fährt in einem scharfen Tempo weiter. Wellensamp hat wieder sein rätselhaftes Lächeln.

„Die Polizei? So — so — Darf ich fragen, wer Ihnen meine Spur verraten hat, Herr Reubert, oder wie Sie sonst helfen mögen?“

„Ich helfe Reubert Herr Lorenz Peterka engagierte mich vor einigen Wochen, um seinen Chauffeur zu beobachten, der sich durch nächtliche Wetterpartien einigermaßen verdächtig gemacht hatte.“

Wellensamp lächelt noch immer.

„Peterka? So — dann muß ich es tun. Dann gibt es keinen anderen Weg.“ sagt er wie in schweren Gedanken.

„Wann soll ich verhaftet werden?“ fragt er kurz und als Reubert schweigt:

„Es kann nicht mehr lange dauern, wie? Es kann der Fall sein, sobald das Auto hält.“

„Ich nehme es an“, sagt Reubert mit einem Blick durch das Hintersfenster. Der Motorfahrer ist noch immer hinter ihnen.

„Ich nehme an, daß nicht viel Zeit übrig ist.“

Aus Wellensamps Augen bricht etwas wie ein harter Blick.

„Ich muß aber Zeit übrig behalten, um eine Besorgung zu machen, die ich vor habe. Aus eine einzige Besorgung.“

Er fahren jetzt durch die Kunststraße. Das Auto hat wieder das scharfe Tempo, es klammert sich um seine Verkehrsregel mehr — es rast vorwärts Schretende und gestikulierende Menschen. Ein aufgeregter Grüner. Die weiße Watsche einer Uhr — das Leben — Griefinger ist also zu Haus — Griefinger wartet.

„Halt — halt! Nehmen Sie Vernunft an, Mensch!“

Reubert hat die Hand erhoben. Ein weißes Tuch bewegt sich. Zwei Sekunden später rast ein Motorfahrer hart an dem Auto vorbei.

Der Wagen steht Wellensamp ist aufgesprungen.

Es ist wie damals, denkt Wellensamp im Vorwärts-sitzen. Alles wie damals.

Er reißt eine Haustür auf, läßt sie drohend hinter sich ins Schloß fallen; — er stürmt die Treppe hinauf — klingelt — klingelt.

Die Tür wird sofort geöffnet. Gottselband — Griefinger hat schon gewartet.

Peterka ist an diesem Tage nicht in die Stadt gefahren. Er hat nicht einmal Margit zur Bahn gebracht, was diese veranlaßt, beim Abschied ihr rechtes Auge auf eine sonderbar wackende und forschende Weise zusammenzukneifen und dem Bruder etwas später mit besonderer Wärme die Hand zu schütteln. Peterka hat den Vorschlag gemacht, mit Elane eine Autofahrt zu unternehmen — hat sich gleich darauf besonnen und den Vorschlag widerrufen.

Er trinkt mit Elane den Tee auf der großen Terrasse. Der Kessel stummert, das grelle Licht wird durch einen roten Schirm gedämpft und verdeckt Elanes Blässe. Man könnte meinen, daß alles wie früher wäre. Es ist jedoch nicht wie früher. Die Terrasse ist da — das Wasser ist da — die Frau liegt weiß und schlafend in dem großen Korbstuhl — plaudert und lächelt. Vielleicht würde man kaum eine Veränderung bemerken, wenn man nicht so unheimlich scharfe Augen bekommen hätte — in jener schrecklichen Nacht.

Nun sind die blinden Augen lebend geworden. Nun ist es auf einmal unmöglich, sich gegen gewisse Kenntnisse zu verschließen. Nun sieht man zum Beispiel, daß Elanes Blässe verschleierte ist, daß man den lächelnden Mund ein Zug von Abgespanntheit, von unbewußter Anspannung lauert.

Peterka hält die Lippen hart zusammen, er marschiert umher.

„Wie nervös du geworden bist, mein Lieber.“ Elane mault.

„Er lacht kurz auf. „So — es könnte stimmen.“ bemerkt er nur.

„Sie richten sich in Ihrem Sessel in die Höhe.“

„Hast du Sorgen? Hast du Ärger im Geschäft gehandelt?“ fragt sie leise.

„Du fragst wie Margit, Elane.“

„Er ist neben sie getreten, streicht mit spitzen Fingern über ihr Haar, nimmt die Hand wieder an sich, als hätte er etwas Glühendes berührt.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Ein Interview des Reichskanzlers

London, 18. August.

Der Berliner Reutervertreter berichtet über ein Interview, das ihm Reichskanzler von Papen gewährte. Auf die Frage des Reuterverreters, ob der Kanzler glaube, daß seine Regierung kommende Weihnachten noch im Amt sei, antwortete der Kanzler: „Wir werden für lange Zeit im Amt sein.“ Weiter erklärte der Reichskanzler, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem Reichstag aus dem Wege gehen wolle.

Auf weitere Fragen des Vertreters erwiderte der Reichskanzler u. a.: Falls Deutschland die Gleichheit auf dem Gebiet der Sicherheit länger verweigert werden sollte, werde die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen in dem Sinn ergreifen, wie es bereits von General von Schleicher umrissen worden sei. Deutschland habe weder den Wunsch noch die Absicht, zu rüsten, aber es wolle, daß die anderen Nationen ihr Versprechen, abzurufen, auch halten.

Deutschland habe seine Bestrebungen, etwas von dem früheren deutschen Kolonialbesitz zurückzuerhalten, noch nicht aufgegeben; auch hier liege wieder der Fall einer nicht zu rechtfertigenden Diskrimination zugunsten Deutschlands vor, für den früher oder später Abhilfe geschaffen werden müsse. Indessen seien noch keine diplomatische Verhandlungen über diese Angelegenheit eingeleitet worden.

Der Kanzler gab der Hoffnung Ausdruck, es sei wohl nicht zu befürchten, daß die NSDAP, um ihre Ziele zu erreichen, sich zu illegalen Schritten hinrichten lassen werde. Er habe von Adolf Hitler eine Zusage in diesem Sinne erhalten und seinen Anlaß, Hitler nicht zu glauben. Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Weitere Finanzierungsbesprechungen

Berlin, 18. August.

Wie wir erfahren, fand am Mittwoch eine längere Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten statt, an der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister teilnahmen. Bei dieser Besprechung handelt es sich um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung; sie war die Fortsetzung einer Zusammenkunft, die am Mittag zwischen dem Kanzler und dem Reichsbankpräsidenten allein stattgefunden hatte.

Arbeitsbeschaffungsprogramm

der Landgemeinden

Berlin, 18. August.

Der Präsident des Deutschen Landgenossenschaftstages und des Verbandes der preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gerold-Bresler, erläuterte vor der Presse das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden und erklärte:

Die volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten müßten unter Einschaltung der Privatwirtschaft zu vollem Lohn von der öffentlichen Hand durchgeführt werden. Die öffentliche Hand sei deshalb berufen, weil es sich bei den Maßnahmen vielfach um Arbeiten handeln müsse, die ihrer Natur nach nicht im privatwirtschaftlichen Sinn rentabel seien und die infolgedessen von der Privatwirtschaft nicht in Angriff genommen werden können.

Schießklub „Rödertaler“

veranstaltet Sonntag, den 21. Aug. sein erstes großes

Sommerfest im Rödertal

Preisschießen, Schokoladen-Glücksrad, Garten-Büffel, Kinderbelustigung.

Abends: Lampenzug (bitte eigene Lampen mitbringen).

Sonnabend: Bierprobe.

Hierzu ladet freundlichst ein

Schießklub Rödertaler. Der Wirt.

Für den Geschäftsbedarf

- Briefordner, Locher
- Schnellhefter, Löscher
- Briefwaagen, Schreibzeuge, Geschäftsbücher
- in Folio- und Quart.
- Kasse-, Registerbücher,
- Briefklammern, Büronadeln, Siegelack

Buchhandlung Hermann Rühle.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verbleichen, wenn meine gelbe Anerkennung u. so viele Zehntausende über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es weiter lieben, wenn ich sehe, daß die letzten Enden nur durch den Namen „Chlorodont“ über „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichel, Sch. 2. Wenn niemand nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 24 Pf. und 30 Pf., und weißt jeden Erfolg damit zu sich.

Zur Finanzierung eines wirklich umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms müsse ein neuer Weg beschritten werden, und zwar die zinslose Krediterschöpfung der öffentlichen Hand bei den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten, die ihre Deckung, wie die Anleihen der öffentlichen Hand bisher, in der Steuerkraft der Bevölkerung findet. Selbstverständlich müßte die Krediterschöpfung von einer zentralen Stelle, am besten von einem eigens mit großen Vollmachten eingesetzten Reichskommissar, planmäßig überwacht und begrenzt werden, um jede Gefährdung der Wahrung auszuschließen.

Staatskommissare für 50 preussische Gemeinden

Berlin, 18. August.

Nach in der Presse aufgetauchten Ankündigungen sollte noch für Mittwoch mit dem Erlaß einer Verordnung zu rechnen sein, durch die in etwa 50 preussischen Gemeinden Staatskommissare mit dem Auftrage eingesetzt werden, für die Ausführung rückständiger Steuern Sorge zu tragen. Eine solche Verordnung wird, wie wir von unrichtiger Seite erfahren, erst heute oder morgen herauskommen, da die Besprechungen im einzelnen noch nicht abgeschlossen sind. An den maßgebenden Stellen hält man die Angelegenheit übrigens keineswegs für eine große Aktion, vielmehr basiert ja auch die Entsendung solcher Beauftragter bereits auf der Notverordnung der früheren preussischen Regierung, in deren § 9 eine entsprechende Ermächtigung schon enthalten ist.

Die Subler Waffenziehung

Subl, 17. August. Die weiteren Ermittlungen wegen der durch zwei Subler Waffenhändler erfolgten gefährlichen Abgabe von Schusswaffen und Munition an Mitglieder des Reichsbanners in Sachsen ergaben jetzt, daß auch ein Subler Waffenfabrikant unter Umgehung waffengehehrlicher Vorschriften, Schusswaffen lieferte. Er führte vor allem die durch ihn an die Festgenommenen gefährlich gelieferten Waffen in seinem Waffenhandelsbuch fälschlich als Auslandslieferungen. Die feinerzeit gemeldete Menge von 450 bis 500 Pistolen und je Stück 50 Schuß Munition dürfte sich jetzt um etwa 200 Stück erhöhen. Wegen den Waffenfabrikanten ist Anzeige erstattet.

Die Arbeiten an der „Mlobe“

Riel, 18. August.

Die Bergungsarbeiten an der „Mlobe“ sind so weit ge-
liehen, daß am Mittwochabend bereits der Bug und ein Teil des Vordersteuerschiffes an der Wasseroberfläche erschienen.

Neubegrenzung der Gewerbe- und Handelskammerbezirke

Durch die Verordnung über die Vereinigung der Regierungsbezirke Dresden und Bautzen u. auch eine Aenderung der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Gewerbe-, Industrie- und Handelskammern eingetreten.

Die sächsischen Kammerbezirke werden darnach wie folgt abgegrenzt: Es gehören zum Bezirk der Industrie- und Handelskammer Chemnitz der Regierungsbezirk und die Amtshauptmannschaften Döbeln, Rochitz sowie die bezirksfreie Stadt Döbeln; zum Bezirk Dresden der Regierungsbezirk Dresden-Bautzen mit Ausschluß der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz, Böbau und Jittau sowie der bezirksfreien Städte Bautzen und Jittau (zum Bezirk der Industrie- und Handelskammer gehört auch die Amtshauptmannschaft Olshan), zum Bezirk Leipzig der Regierungsbezirk Leipzig

mit Ausschluß der Amtshauptmannschaften Döbeln und Rochitz sowie der bezirksfreien Stadt Döbeln (zum Bezirk Leipzig gehört jedoch nicht die Amtshauptmannschaft Olshan), zum Bezirk Bautzen der Regierungsbezirk Jittau, zum Bezirk Jittau die Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz, Böbau und Jittau sowie die bezirksfreien Städte Bautzen und Jittau.

Um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

In letzter Zeit mehrten sich die Gesuche von Gewerbetreibenden in Sommerfrischen, Ausflugsorten und Wochenendbesiedlungen um Offenhaltung ihrer Verkaufsstellen am Sonntag. Derartige Gesuche sind von der Gewerbekammer Dresden bisher in der Regel zurückgewiesen worden, um Schädigungen anderer Gewerbetreibender zu verhüten. Nur in ganz besonderen Fällen befürwortete sie Ausnahmen; so verwendete sie sich für Offenhaltung einer Bäckerei in einem Erzgebirgsort unmittelbar an der Grenze während der Wanderzeit im Sommer und in der Winterzeit, da sich wenige Schritte daneben auf tschechischem Boden ebenfalls eine Bäckerei befindet, wo die Kunden Sonntags ihrer Bedarf decken können. — Auch von den Fleischern ist die Frage des Offenhaltens der Geschäfte an einigen Vormittagstunden des Sonntags wieder angeschnitten worden. Bekanntlich dürfen Kolonial- und Grünwarengeschäfte, die vielfach auch Fleisch- und Wurstwaren führen, regelmäßig Sonntags bis zu zwei Stunden offenhalten, wodurch eine Schädigung des Fleischergewerbes eintreten kann. Die Gewerbekammer Dresden stimmte deshalb in einem Bericht an die Kreis-Amtshauptmannschaft den Gesuchen der Fleischern um Genehmigung des Sonntagsverkaufs zu und schlug vor, die Genehmigung zunächst verfahrensweise und unter Vorbehalt des Widerrufs auszusprechen.

Freitag, 19. August

Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Berlin; 12,00 Deutsche Romanistik auf Schallplatten; 13,15 Wanderlieder; 15,15 Dienst der Landstraßen; Die Anforderungen an die Stadterhaltung; 16,30 Konzert der Dresdener Philharmoniker; 18,00 Willensherrschaftliche Umkehr; Rechtsphilosophie; Schluß der Arbeitstrait; 18,20 Hörbericht aus dem Jugendberufshausheim Ottendorf (Sächs.-Schweiz); 18,50 Ein Sachse entdeckt das schöne Elbtal, zum 100. Geburtstag des Malers Ernst Süssler Doerck; 19,00 E. W. Kind als Denker; 19,30 Ländler für Klavier; 20,15 Schrammelmusik des Dresdener Schrammelquartetts; 20,45 „Der Doppeldecker, mord“, Vortragsreihe mit Gesang von Ludwig Anzengruber, Musik von Bruno Brenner; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert des Embe-Orchesters, Leipzig.

Sonnabend, 20. August

Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Königsberg; 12,00 Orchesterkonzert; 14,30 Kinderstunde: Spielen und Bauen; 15,15 Bild in Zeitschriften; Landleben; 16,00 Stunde der Jugendlichen; Abende im Morgenland; 16,30 Funfberatung; 17,00 Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Herrnhut (zum 200jährigen Bestehen der Herrnhuter Brüdermission); 19,30 Sudentenbeutische Vieder; 22,00 Hallö, Funfberatung; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Nachtmusik aus Köln.

Jeder
Stellungsüchende,
jeder Geschäftsmann

Wie man
Befehle schreibt
die Erfolgs bringen
und Glanz machen.

Der einzige Werkstoff, der den
Hilfsarbeiten von der Geschäftsleitung bis
zum Bediensteten mit Wertigkeit, Klarheit,
deutlich, prägnant, verständlich,
Kraftvoll, übersichtlich, übersichtlich,
scharf, prägnant, prägnant, prägnant,
Zurück zur Quelle der Kraft, Schere,
einzigartig, prägnant, prägnant,
vollständig, prägnant, prägnant,
von Geschäftsleuten und
Wirt für
meine Arbeit
nur 1,50 Mk.,
bei abnahme
von 2,50 Mk.

Buchhandlung Herm. Rühle.

MEYERS
REISEBÜCHER
unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Turnverein Jahn

Sonntag, den 21. August 1932

Sommer- u. Kinderfest

im Garten des „Gasthof zum Birch“.

Auf dem Vereins-Turnplatze!

Vormittags: Volkstümliches Bezirks-Vereinswettturnen

Nachmittags: Fußballspiel und Staffelläufe.

Rumbo-Seife
die gewinnbringende Vollseife im
Karlswald, von hoher Waschkraft

mit dem gewinnbringenden
Wertbon, der Ihren Hausschatz
mühselos erneuert u. erweitert

Drachen
Drachen-Papiere
empfiehlt
Buchdrg. Herm. Rühle.

Sommer-
Sprossen
werden unter Garantie
durch **VENUS** (Stärke
B)
beseitigt. K. 1,60, 2,75
Gegen Fäulnis, Mäcker Stärke A.
Kreuz-Drogerie Fr. Jaekel.

Visiten-Karten
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Sie bleiben bestimmt
mein Kunde, wenn
Sie einmal meine äußerst halt-
baren und doch spottbilligen
RÄNNER-SCHWEIG-SOHN
getragen haben. Bitte ver-
suchen Sie es einmal, der
Gang lohnt sich, denn das
Paar kostet
nur 30 Pfg.
Eugen Martin, Dresden-Neust.

Sampsons
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
Buchdrg. H. Rühle.